EGGER NACHRICHTEN

NR. 4 NOVEMBER 1985 ORTSGEMEINDE WIEZIKON – ORTSGEMEINDE HORBEN – SCHULGEMEINDE EGG



"Ländlicher Reigen", Scherenschnitt von Hans Jungen (aus dem Bulletin des Seedamm-Kulturzentrums in Pfäffikon SZ)



Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist die Aufgabe der EGGER NACH-RICHTEN, Ihnen Ihre Heimat noch vertrauter zu machen, als sie es hoffentlich schon ist. Mit diesem Heft ist der erste Jahrgang unseres "Heimat"-Blättchens glücklich vollendet. Es enthält – anders als seine Vorgänger – ausnahmsweise keinen Beitrag zur "Heimat"-Kunde. Trotzdem

finden Sie noch viel "Heimat" darin:

- Die Ortskommission Horben informiert Sie über Wichtiges, wie es in dieser Ausführlichkeit niemals möglich wäre in der Tagespresse.
- Interviews scheinen sich, wie ich verschiedentlich vernahm, grosser Beliebtheit zu erfreuen. Sie finden zwei weitere in dieser Nummer. (Bis alle 558 Einwohner interviewt sind, braucht es noch etliche Jahrgänge der EGGER NACHRICHTEN...)
- Die Rubrik "Zuschriften" bietet jedermann Gelegenheit, sich zu einem Problem in der Gemeinde vernehmen zu lassen. Hier gilt wie in allen Zeitschriften: Die Meinung des Leserbriefschreibers muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.
- Die neugeschaffene Gratulationsseite könnte auch zu einer "Kunde aus der Heimat" werden; mehr darüber auf Seite 21.

Uebrigens: Vielleicht kennen Sie einen Heimweh-Egger, dem Sie mit einem Geschenkabonnement auf die EGGER NACHRICHTEN eine Weihnachtsfreude bereiten könnten?

Einen weiterhin in jeder Hinsicht sonnigen Herbst und Winter wünscht Ihnen

Ruedi Isler

Redaktion und Abonnementsbestellung: Ruedi Isler, Egg, 8371 Wiezikon Vertreter Horben: Otto Müller, Hurnen; Vertreter Wiezikon: Martin Müller Redaktionsschluss für Nr.5: 2.März 1986 – Beiträge bitte möglichst frühzeitig an Ruedi Isler



ORTSGEMEINDE HORBEN

REVISION VON ZONENPLAN UND BAUREGLEMENT

Der erste Zonenplan der Ortsgemeinde Horben wurde im Jahre 1968 in Kraft gesetzt. Dem Geist der Zeit entsprechend hätte er eine Zunahme der Einwohnerzahl von 200 auf ca. 500 ermöglicht. In Hur-

nen, Than und Horben waren beidseits der bestehenden Strassen grosse Bauzonen ausgeschieden. Jeder Landbesitzer wollte damals möglichst viel Land in der Bauzone haben. Auf das Ortsund Landschaftsbild wurde damals kaum Rücksicht genommen.

Auch die Revision des Zonenplanes im Jahre 1974 wurde noch am Schreibtisch in Frauenfeld entworfen, ohne dass der Planer sich im Gelände über die Auswirkungen auf das Landschaftsbild Gedanken machte. Allerdings hatte sich die Einstellung der Landwirte seit 1968 grundlegend geändert. Den ausdrücklichen Wünschen der Grundeigentümer entsprechend wurden die Bauzonen so stark verkleinert, dass sie nur noch den Bau von wenigen neuen Wohnhäusern erlaubten. Dieser Zonenplan ermöglichte eine bescheidene bauliche Entwicklung unserer Gemeinde, die aber nur gerade ausreichte, um die Einwohnerzahl zu halten. Wie die folgenden Zahlen zeigen, hat die Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum in allen Nachbargemeinden deutlich zugenommen:

Ortsgemeinde	Anzahl Einwohner		
	1960	1970	1984
Sirnach	3'075	3'706	4'390
Eschlikon	1'107	1'364	1'591
Wallenwil	290	413	570
Wiezikon	216	191	334
Horben	234	216	224

Der heute geltende Zonenplan, das Baureglement und vor allem die Gebührenordnung entsprechen nicht mehr in allen Teilen den heutigen eidgenössischen und kantonalen Bestimmungen (Raumplanungsgesetz, Baugesetz und zugehörige Verordnungen). Am 17.Dezember 1984 beschloss deshalb die Gemeindeversammlung, die gesamte Ortsplanung zu revidieren. Die Planungsarbeit wurde Herrn Werner Widmer, Architekt HTL, Romanshorn, übertragen.

In der Diskussion an der Gemeindeversammlung waren sich die Stimmbürger über das Planungsziel nicht einig. Ein Antrag, die Gesamtfläche der Bauzone dürfe gegenüber dem geltenden Zonenplan nicht vergrössert werden, wurde zwar abgelehnt. Es wurde aber deutlich, dass die Bevölkerung keine wesentliche Ausdehnung des Baugebietes wünscht.

An mehreren Sitzungen arbeitete die Ortskommission zusammen mit dem Planer einen Entwurf für einen Zonenplan, ein Baureg-lement und ein Gebührenreglement aus. Das Gebührenreglement, das bereits die Vorprüfung beim Baudepartement in Frauenfeld überstanden hat, wird der nächsten Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

Baureglement und Zonenplan wurden der Bevölkerung und den Landbesitzern an einer Orientierungsversammlung am 3.Oktober 1985 vom Planer vorgestellt. Mit eindrücklichen Bildern zeigte Herr Widmer den zahlreichen Versammlungsteilnehmern, dass das Landschaftsbild durch den Zonenplan und das Baureglement stark beeinflusst werden kann. Der Erhaltung und Verbesserung der Orts- und Landschaftsbilder in unserer Gemeinde wurde denn auch bei den Planungsarbeiten grosse Bedeutung beigemessen: Im neuen Baureglement wird von allen Um- und Neubauten verlangt, dass sie sich gut in das Dorfbild einordnen.

Bei der Ausarbeitung des Zonenplanes zeigten sich die grundsätzlichen Probleme der Bauplanung in einer Landgemeinde. Einerseits sollte eine bescheidene bauliche Entwicklung ermöglicht werden, sonst wird sogar den in der Gemeinde aufgewachsenen Töchtern und Söhnen das Wohnen in der eigenen Gemeinde verwehrt. Andererseits besitzt unsere Gemeinde zum Glück noch viele lebensfähige Landwirtschaftsbetriebe, die auf das Kulturland angewiesen sind und es deshalb nicht überbauen lassen wollen.

Erschwerend ist in unserer Gemeinde noch der Umstand, dass die wenigen Landstücke, deren Besitzer mit einer Einzonung einverstanden wären, im Hinblick auf das Landschaftsbild oder die Erschliessung sehr ungünstig liegen. Das Land, das sich von der Lage her als Bauland eignen würde, wird weiterhin land-

wirtschaftlich genutzt und kann deshalb nicht als Bauzone ausgeschieden werden.

Diese Umstände führten dazu, dass im Zonenplanentwurf praktisch nur das bereits überbaute Land als Bauzone ausgeschieden werden konnte. Weitere Einzonungen von Bauland sind erst möglich, wenn private Landumlegungen vorgenommen werden können. Um aber die bauliche Entwicklung in der Ortsgemeinde Horben nicht für alle Zeiten zu unterbinden, soll in Horben und Hurnen je eine gewisse Fläche als Richtplangebiet ausgeschieden werden, ohne dass bereits festgelegt wird, wo diese Gebiete genau liegen.

Der Zonenplan wird nun aufgrund der wenigen nach der Orientierungsversammlung eingegangenen Wünsche nochmals überarbeitet und dann dem Baudepartement in Frauenfeld zur Vorprüfung unterbreitet. Anschliessend wird dann der Zonenplan öffentlich aufgelegt. Die Landbesitzer haben dann die Möglichkeit, Einsprachen gegen die Zonenzuteilung ihres Bodens einzureichen. Nach der Behandlung dieser Einsprachen durch die Ortskommission werden dann Baureglement und Zonenplan der Gemeindeversammlung zur Genehmigung unterbreitet.

Was bringt nun dieser neue Zonenplan-Entwurf? Zwar ist die gesamte Bauzone etwas grösser als im geltenden Zonenplan, aber nur, weil das bereits überbaute Land im Than in die Bauzone aufgenommen wurde. Dies ist unbedingt nötig, weil nach den Bestimmungen des Raumplanungs- und des Baugesetzes in Liegenschaften ausserhalb der Bauzone nur eine zeitgemässe Erneuerung, aber keine Vergrösserung des Wohnraumes erlaubt ist. In Hurnen wurde die Bauzone reduziert, um zum Schutz des Ortsbildes ein Zusammenwachsen der Einfamilienhausreihe an der Strasse nach Eschlikon mit dem Dorf Hurnen zu verhindern.

In der Bauzone des Entwurfs können nur noch einige wenige Wohnhäuser gebaut werden. Damit ist dem Wunsch, möglichst kein Kulturland mehr zu überbauen, Rechnung getragen. Für die Zukunft einer Landgemeinde wäre es aber wichtig, dass der Zonenplan eine bescheidene bauliche Entwicklung gestatten würde. Bei der Beratung sind wir jedoch zur Ueberzeugung gelangt, dass bei den gegenwärtigen Besitzverhältnissen keine Möglichkeiten zur Ausscheidung von zusätzlichem Bauland bestehen, ohne dass das Landschaftsbild unserer Gemeinde beeinträchtigt wird.

In dieser Situation ist es aber wichtig, dass wir durch diesen heute notwendigen Entscheid die Planungsarbeiten späterer Generationen nicht unnötig einengen. Die im Entwurf enthaltenen Richtplanflächen ermöglichen es der Gemeinde, das Baugebiet wenn nötig später zu erweitern. Nicht verhindert wird durch den Entwurf die bessere Nutzung unbenützter Scheunen und Ställe mittels Einbau von Wohnungen in Hurnen, Than und Horben. Dadurch kann ohne Verlust von Kulturland zusätzlicher Wohnraum in unserer Gemeinde geschaffen werden.

Betrachtet man die ganze Schulgemeinde Egg, ist es vielleicht sogar richtig, dass jetzt, da in Wiezikon die Zahl der Wohnungen stark zunimmt, die Ortsgemeinde Horben bewusst auf ein Wachstum verzichtet. Für den Steuerzahler bedeutet dieser Verzicht allerdings einen höheren Steuerfuss in Horben als in allen umliegenden Gemeinden. Das ist der Preis, den wir für die Erhaltung des Kulturlandes und den Schutz des Landschaftsbildes zahlen müssen und – so hoffe ich – auch gerne zahlen.

Adolf Müller



ORTSGEMEINDE HORBEN

MITTEILUNGEN DES ORTSVORSTEHERS

Im Laufe der vielen Jahre hat die Murg unterhalb des Steges beim Töbeli beträchtliche Mengen Kies abgelagert.Da-

durch ist ihr Lauf immer mehr nach links abgedrängt worden, sodass sie sich heute zum Teil auf fremdem Grund bewegt.

Dieser Umstand veranlasste das Kantonale Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, der Murg wieder den ursprünglichen Lauf zu geben. Die Kiesbank muss abgetragen werden. Nach Rücksprache mit den Anliegergemeinden Horben und Wiezikon ist von unserer Gemeinde der Wunsch geäussert worden, man möge die Weiterführung des Wanderweges von der Grenze Sirnach bis zum Murgsteg in die Planung mit einbeziehen. Diesem Begehren hat der Kanton bereitwillig zugestimmt. Die Ortskommission Horben war sich im klaren, dass dies die einzige Möglichkeit sei, die noch bestehende Lücke des Wanderweges Münchwilen – Dussnang zu schliessen.

Das mit der Planung beauftragte Ingenieurbüro Hunziker, Winterthur, vertreten durch Herrn Martin Müller in Wiezikon, hat nun das Projekt vorgelegt. Unsere Ortskommission hat diesem zugestimmt.

Nachdem bei der öffentlichen Auflage keine Einsprachen eingingen, kann das Projekt zur Arbeitsvergebung ausgeschrieben werden, sodass die Arbeiten noch in diesem Herbst ausgeführt werden können. Erfreulich ist für uns die Tatsache, dass sich auch die Interkantonale Regionalplanungsgruppe Wil, der unsere Gemeinde auch angehört, mit einem namhaften Beitrag an den Kosten beteiligt. Dies beweist, dass dieser Weg von öffentlichem Interesse ist.

An alle Gartenbesitzer

Es ist unverantwortlich, Gartenabfälle der Kehrichtabfuhr mitzugeben. Bitte verwerten Sie diese im eigenen Garten, zum Beispiel durch Kompostieren. Sie helfen uns damit die Kehrichtmengen zu verringern; dadurch wird auch die Umwelt weniger belastet. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis!

Hans Müller

Nachtrag: Unmittelbar nach Beendigung meiner Schreibarbeit am 25.Oktober wurde mir bekanntgegeben, die Murgverbauung sei soeben fertiggeworden. Viel Vergnügen beim Benützen des neuen Uferweges! R.I.

Die Hetze ist vom Teufel, die Besonnenheit von Gott.

(Arabisch)



DIE MOOSWANGER WEIHER

Nachdem im letzten Heft so ausführlich vom Weiherhof die Rede war, liegt es nahe, nun auch ein-

mal einen Bewohner dieses abgelegensten Hauses unserer Schulgemeinde zu Worte kommen zu lassen.

ARNOLD BOSSHART

Arnold Bosshart, im 75.Lebensjahr stehend, wohnt schon seit 36 Jahren im Weiherhof. Nach seiner Jugendzeit in Bernhards-riet, einer Metzgerlehre in Eglisau, fast 1000 Tagen Aktivdienst und Zeiten der Arbeitslosigkeit wurde er von der Klinik Littenheid als Metzger angestellt. Jährlich verarbeitete er zirka 250 Stück Vieh aus dem klinikeigenen Betrieb. Vor der Pensionierung war Arnold Bosshart noch fünf Jahre lang als Nachtwächter tätig. Während weiterer fünf Jahre diente er der Klinik als Ferien- und Freizeitablösung.

Das nachfolgende Interview skizziert, wie es sich in der Einsamkeit leben lässt.

Frage: Gefiel es Ihnen immer, so abgeschieden zu wohnen? Arnold Bosshart: Eigentlich hat es mir immer gefallen im Weiherhof und in der Stöcklihalde. Ich könnte in der Stadt nicht leben.

F: Für überallhin haben Sie weite Wege zurückzulegen. AB: Zur Arbeit ging ich mit dem Velo. Wenn es viel Schnee hatte, ging ich zu Fuss.

F: Wohnen ausser Ihnen noch andere Menschen dauernd im Weiherhof? AB: Im Weiherhof sind die Wohnungen fast immer besetzt von Leuten, die in der Klinik oder in der Landwirtschaft arbeiten.

F: Gibt's keine Probleme mit der abgelegenen Wohnlage? AB: In den letzten Jahren war es besser im Winter als früher, weil ziemlich früh gepfadet wurde.

F: Haben Sie Kontakte mit Wiezikon?

AB: Die Einwohner von Wiezikon, die schon lange im Dorf wohnen, kenne ich schon. Von den Neuzugezogenen kenne ich praktisch niemanden.

F: Hat es auf der Strasse viel Verkehr?

AB: Seit die Strasse geteert ist, hat es viel Verkehr, hauptsächlich in letzter Zeit. Häufig sind es Leute, die in der Klinik arbeiten.

Spaziergänger hat es an schönen Sonntagen auch viele. Am meisten hat es Velofahrer, was ganz schön ist. Die stinken wenigstens nicht!

F: Und das Militär?

AB: Obwohl das EMD bis zum Hunzenberg hinauf Land gekauft hat, kam in den letzten zwei Jahren nicht mehr viel Militär vorbei.

F: Gingen die Kinder vom Weiherhof in der Egg oder in Busswil zur Schule?

AB: Natürlich in der Egg, zum Beispiel die Kinder der Familie Viertler.

F: Was hat sich im Weiherhof und an den Weihern geändert, seit Sie hier sind?

AB: Als ich hierher kam, hatte es in den Weihern viele Seerosen. Leider setzte man dann Graskarpfen ("Amur-Fische") ein. Dazu kam noch eine chemische Behandlung. Beides machte man, um der Verlandung entgegenzuwirken. Seither haben wir keine einzige Seerose mehr.

F: Haben Sie eine Beziehung zum Naturschutzgebiet?
AB: Meine Beziehungen zum Naturschutzgebiet sind sehr eng.
Jeden Herbst reinige ich mit einem Kollegen über hundert Nistkästen. Auch bin ich Mitglied des neugegründeten Natur- und
Vogelschutzvereins Tannzapfenland. In zwei Futterhäuschen verfüttere ich "Grüben" für die Vögel. In einer neugepflanzten
Hecke wohnten Neuntöter; leider war die Brut nichts. Ueberhaupt sind hier viele Vogelarten anzutreffen.

Im letzten Winter waren zwei Pumpen in Betrieb; zwei anderthalb Meter hohe Springbrunnen hielten das Wasser in Bewegung, damit es dort nicht zufrieren konnte. Auf der eisfreien Fläche hielten sich manchmal hundert Enten auf. Ich fütterte sie mit Mais.

F: Sie sind auch Imker.

AB: Ich besorge für Herrn Schwyn etwa acht und für mich drei Bienenvölker. Das Naturschutzgebiet hat einen grossen Einfluss auf die Imkerei. Nach dem Heuet gedeihen dort viele Blumen, wo die Bienen Nektar und Blütenpollen finden. Wenn im Wald die Weisstannen und verschiedene Laubbäume honigen, haben wir schöne Ernten.

F: Sehen Sie viel Wild?

AB: Heute hat es weniger Wild als früher. Konnte ich früher noch 32 Rehe zählen, sind es heute nur noch ein paar wenige.

Interview: Ruedi Isler



SR. DORA MÜLLER

Tagespresse und EGGER NACHRICHTEN baten die zurücktretende Gemeindeschwester Dora Müller, Wiezikon, fast gleichzeitig um ein Interview. Die ersteren waren natürlich die schnelleren mit dem Abdruck. Trotzdem soll hier Sr.Dora auch noch zu Worte kommen, denn erstens sind die Fra-

gen nur zum Teil dieselben wie in der Zeitung – sie beziehen sich hier mehr auf unsere Gemeinde – und zweitens ist es schliesslich nicht irgendeine Gemeindeschwester, die in Pension geht, sondern eben "unsere" liebe Sr.Dora!

Frage: Kannst Du uns die wichtigsten Stationen Deines (Berufs-) lebens aufzählen und kommentieren?

Sr.Dora Müller: In der "Schmiede" in Wiezikon wurde ich 1923 geboren und wuchs ich mit meinen vier Geschwistern auf. Nach der Schulzeit half ich daheim im Haushalt und machte dann mitten in der Kriegszeit eine Lehre als Damenschneiderin. Bis 1970 führte ich ein eigenes Atelier. Oft arbeitete ich auf der "Stör", wodurch ich viele schöne Beziehungen zu Familien fand, die teilweise bis heute anhalten. Viel Freude und Befriedigung bereiteten mir auch die zahlreichen Nähkurse in verschiedenen Schulgemeinden.

Nach dem Tod meiner Eltern entschloss ich mich, in einen neuen Beruf umzusteigen und begann im Herbst 1970 einen Kurs als Krankenpflegerin am Kantonsspital St.Gallen. Anschliessend arbeitete ich noch ein Jahr dort auf der Medizinischen Klinik. Nun kehrte ich nach Hause zurück und arbeitete fast zweieinhalb Jahre lang im alten und neuen Kantonsspital Frauenfeld, meistens auf der Chirurgischen Abteilung. Am 1.Oktober 1975 übernahm ich die Stelle der Gemeindeschwester in Sirnach.

F: Skizziere bitte die Arbeit einer Gemeindeschwester!

DM: Der Tagesablauf als Gemeindeschwester gestaltet sich teilweise anders als im Spital. Hier bin ich allein, ohne meine
Berufskolleginnen. Beim Patienten daheim werde ich oft mit verschiedenen Situationen und Problemen konfrontiert. Die einen
Patienten brauchen täglich gute Pflege, Hilfe beim Ankleiden
und Aufstehen, bei anderen sind es Verbände, eventuell Injektionen. Die Arbeit fordert Selbständigkeit beim Arbeiten, Beobachten und Beurteilen. Da bin ich dankbar für die gute Zusammenarbeit mit den Aerzten und Kolleginnen der Nachbargemeinden. Zur Lösung spezieller Probleme braucht es Kontakt
mit der örtlichen Fürsorge, der Krebsliga, Tb-Fürsorge und
den Spitälern.

Nicht nur körperlich Kranke sind unsere Patienten, auch Gebrechliche, psychisch Kranke und Alkoholpatienten brauchen meine Hilfe. Das Zuhören und Zeithaben, das Begleiten und Betreuen im Alter und eventuell zum Sterben bedeutet Hilfe für Patient und Familie. Oft darf ich so von dem weitergeben, was auch in meinem Leben Quelle der Kraft und Freude ist.

F: Wie wird man Gemeindeschwester? DM: Grundsätzlich kann jede Pflegerin oder Schwester diese Aufgabe übernehmen. Von den Pflegeverbänden und oft auch vom Spital werden häufig Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten; wir können uns über Neuerungen und diverse Behandlungen orientieren. Seit drei Jahren darf ich von der Psychiatrischen Klinik Littenheid immer wieder während drei Wochen Schüler und Schülerinnen in unsere Arbeit einführen.

Heute ist die Arbeitszeit geregelt mit der Fünftagewoche. Oefters kommt auch in der Nacht ein Hilferuf. Während ca. sieben Jahren betreute ich auch die Patienten in der Einheitsgemeinde Fischingen. Da konnte ich nebenbei im Sommer die schöne Gegend bis hinauf zu den letzten Häusern geniessen – und im Winter etwa Schnee und Eis auf schmalen Wegen ...

F: Was sagst Du zu den besonderen Problemen alternder Menschen? DM: Im Laufe der letzten Jahre sind für ältere Menschen in unserer Gegend verschiedene Hilfen aufgebaut worden. Durch den Mahlzeitendienst ist eine gute Verpflegung von älteren Menschen gewährleistet. Pro Senectute bietet stundenweise Hilfen für Haushaltarbeiten an. Für schwere Pflegefälle ist es uns möglich, sehr praktische Spitalbetten zu mieten.

Nachbarhilfe macht es oft möglich, dass ältere Menschen besser versorgt sind, und der Autofahrdienst steht auch allen zur Verfügung. Im Samariterverein Sirnach stellen sich einige Männer und Frauen als Nachtwachen zur Verfügung, um in Notfällen Patienten so zu helfen.

F: Hast Du Pläne für die Zeit im Ruhestand?
DM: Da ich nun zu den AHV-Bezügern gehöre, werde ich meine
Arbeit einer jüngeren Kraft übergeben. Ich will mich aber nicht
ganz zurückziehen; sicher werde ich im Notfall für Kolleginnen
einspringen, ganz besonders auch den Kontakt pflegen mit so
vielen Bekannten. Auch zum Wandern und Reisen werde ich mich
verführen lassen – einfach zu vielem, was während der Berufszeit nicht möglich war.

F: Sehr oft trifft man Dich in Deinem grossen, schönen Garten. DM: Schon bisher verbrachte ich freie Tage oder Stunden im Garten. Er brachte mir im Sommer Entspannung, aber auch Freude am Wachsen und Gedeihen. Nebst Beeren, Kartoffeln und Gemüse sehe ich es gern, wenn überall Blumen in allen Farben und Formen erblühen.

F: Hast Du noch andere Hobbies? DM: Im Winter ist Ruhezeit draussen. Aber sicher warten Handarbeiten auf mich, etwa zum Stricken oder Sticken. Jeweils im Winter besuchte ich in den letzten Jahren einen Kurs für Bauernmalerei. Immer fand sich irgendwo ein altes Stück, ein Schrank oder gar eine alte Milchtanse zum Bemalen. Ich lernte, dass die verschiedenen Blumen und Figuren ihre besondere Bedeutung haben.

F: Du hast Kontakte mit der Schule Egg, wie allgemein bekannt ist!

DM: Seit 1975 begleitete ich bereits viermal das Klassenlager der Mittelstufe in Vinelz. Durch den Kontakt mit den Kindern im Lager und auch auf den vielen Wanderungen lernte ich ihre Probleme besser verstehen. Ich hoffe, dass noch viele Kinder solche Lager erleben dürfen, wo es ihnen möglich ist, in weiterem Rahmen als in der Familie frohe Gemeinschaft zu erleben. Ich erlebte jedesmal neu das Berner Seeland als herrliches Stück Heimat.

F: Berichte bitte noch von Deiner eigenen Egger Schulzeit!

DM: Meine eigene Schulzeit in der Egg liegt nun ein halbes

Jahrhundert zurück. Im alten Schulhaus unterrichteten uns Fräulein Engeli und Fräulein Senn. In der dritten Klasse war ich
fast ein Jahr lang gehunfähig. Aber dank Hausaufgaben konnte
ich mit meiner Klasse in die "Oberschule" übertreten zu Herrn

Oberhänsli und später zu Herrn Diezi. Zu meinen Lieblingsfächern gehörten Geografie, Zeichnen, Singen und Handarbeit.

Nach der 7.Klasse besuchte ich zwei Jahre lang die Klosterschule in Wil. Ausserhalb der Schule hatte ich mit meinen Klassenkameraden in Wiezikon keinen Kontakt, da auch der Schulweg nicht der gleiche war. Aber an die alten Wieziker Familien kann ich mich lebhaft erinnern, wohl deshalb, weil ich oft zum Sammeln für verschiedene Institutionen geschickt wurde.

Dass der Wieziker Weiher hinter unserem Haus wieder ersteht und hoffentlich wieder mit viel Wasservögeln bevölkert wird, freut mich ganz besonders.

Interview: Ruedi Isler



MÄNNERCHOR EGG

ZU STRASSBURG AUF DER SCHANZ ...

MANNERCHORREISE 1985, 29. Juni bis 1. Juli

Lang ist's schon her, seit der Männerchor Egg von seiner Sängerreise ins Elsass und in den Schwarzwald zurückgekehrt ist. Zur

Beruhigung aller, die den Schilderungen der Heimgekehrten nicht so richtig glauben wollten oder an ihrer Vollständigkeit zweifelten, möchten wir hier nochmals die Höhepunkte der Reise schildern. Nun – nicht jeder erlebt das Gleiche als Höhepunkt, und über die Vollständigkeit gibt es keine Zweifel: Die ist schlicht nicht vorhanden.

Frohgelaunt bestiegen Sänger und einige Passivmitglieder am Samstagmorgen um 7.00 Uhr den Bus. Der auch bei älteren Semestern jugendlich anmutende Uebermut passte zu den mit Bierreklame bedruckten Hüten. Eine Wallfahrt sollte dies bestimmt nicht werden.

Nach dem ersten Kaffeehalt (so der offizielle Name) war man schon bald am Grenzübergang Basel/St-Louis und steuerte über Mulhouse – Cernay dem Hartmannsweilerkopf zu. Dieser bewaldete Hügel in den Vogesen, von den Franzosen "Le Vieil Armand" genannt, wurde im 1.Weltkrieg neben Verdun zum grössten Schlachtfeld, obwohl die strategische Bedeutung gering war. Eine Gedenkstätte und ein riesiger Friedhof sind heute mahnende Zeugen.

Die Weiterfahrt über den Grand Ballon nach Le Markstein brachte uns die wilde, noch weitgehend unberührte Schönheit der Vogesen näher. Der nächste Höhepunkt nach dem Mittagessen war die Fahrt durch die Reblandschaft zwischen Münster und Colmar. In Ribeauvillé wurde in der Weinkellerei Bott nach der Besichtigung auch eine Qualitätsprobe abgegeben. Und da wir von blossem Auge keine Glykolfässer fanden, wurde der Bus gleich kistenweise mit Edelzwicker, Riesling, Tokayer und Muscat gefüllt. Gegen 18 Uhr trafen wir in Strassburg ein, wo wir nach dem Zimmerbezug schon wieder hungrig

auf das Nachtessen warteten.

Des Essens wegen hat sich das Warten kaum gelohnt. Die "Gummiadler", die sicherlich schon mit der Veteranenmedaille ausgezeichnet wurden, konnten nicht begeistern. Dafür hat der Barmar ad interim, Sepp Böhi, seine Arbeit ausgezeichnet gemacht. Die offizielle Amtsinhaberin konnte ihn fachlich kaum ersetzen, hatte dafür aber andere Vorzüge, die auch geschätzt wurden.

Nachdem wir bei Bier und Wein einen mechanischen Pantomimen und das bunte Treiben der Strassenverkäufer auf dem Münsterplatz bestaunt hatten, zog Gruppe für Gruppe auf die Pirsch, um herauszufinden, "wo etwas los ist". Ueber die Erfolgsquote weiss der Chronist nichts, aber ein Sänger soll sich auf der Suche nach dem "Etwas" so weit mit dem Taxi gewagt haben, dass er völlig abgebrannt in den Morgenstunden wieder beim Hotel abgesetzt wurde. Aber hier zeigte sich die Solidarität der Sänger: Nach einer kurzen, spontanen Sammlung am anderen Morgen konnte der Präsident Ruedi Keller dem lieben Sängerkameraden einen Hut voll "barer Münze" überreichen.

Die Stadtrundfahrt am Sonntagmorgen mit einem Bummel durch das pittoreske alte Strasbourg der Gerber und Färber liess erahnen, dass diese Stadt allein schon eine dreitägige Reise wert wäre.

Aber der Car brachte uns bei Gambsheim, wo wir ein Schleusen-Schauspiel mitverfolgten, wieder über den Rhein. Französische Francs rein, deutsche Mark raus! Auf der Fahrt nach Achern wurde die Aufnahme von Flüssigkeit langsam zur Ueberlebensfrage. Die Sonne brannte erbarmungslos auf den Car herunter. Doch als erfahrene Vereinsreisler wussten wir: Gar keinen Durst aufkommen lassen! Dieser Maxime konnten die meisten genügen. Dennoch waren alle froh, auf der offenen Plattform eines Oldtimer-Dampfzuges aus der Zeit der Jahrhundertwende im gemächlichen Anno-dazumal-Tempo durch eines der schönsten Täler des Nordschwarzwaldes fahren zu können.

Die Bahnfahrt bis Ottenhofen und die anschliessende Busfahrt über die Schwarzwald-Hochstrasse nach Offenburg wird unvergessen bleiben! Deutsches Bier hat hier seine vielseitige Verwendbarkeit bewiesen; es wurde nicht nur getrunken.

Die "Sonne", ein seit 1350 bestehendes Gasthaus am Marktplatz in Offenburg sollte uns für eine kurze Nacht Herberge gewähren. Es brauchte nicht viel, um die zeitweise etwas ermüdet wirkenden Sänger wieder in Schuss zu bringen. Und als man unser
Lachen nachts um elf Uhr nicht mehr in den Gassen hören wollte und uns deshalb in einen gemütlichen Keller komplimentierte, war der Abend wieder gelaufen. Pils und Korn dominierten
die Nacht! Als die Letzten am frühen Morgen unter Donnergrollen noch ihre Hotelkosten amortisieren wollten, konnten sie
es in der beruhigenden Gewissheit tun, dass alles wieder seinen rechten Platz gefunden hatte.

Am dritten Morgen waren alle wesentlich ruhiger; die Strapazen waren nicht spurlos vorbeigegangen. Dennoch konnte jeder herzhaft (mit seinen eigenen Zähnen) in die frischen Brötchen beissen, ohne gleich Kopfweh zu bekommen.

Unterwegs lockte der Besuch des Vogtbauernhofs, eines uralten Schwarzwälder Bauernhofes, der im Stil des Freilichtmuseums Ballenberg altes Leben und Schaffen nachempfinden liess. Die Triberger Wasserfälle, die sich stolz "Deutschlands höchste Wasserfälle" nennen, konnten die Schweizer Touristen nicht begeistern. Was da über 162 Meter in vielen kleinen und grösseren Fällen durch eine romantische Landschaft zu Tale fliesst, ist zwar idyllisch, aber nicht beeindruckend.

Beeindruckt waren aber all jene, die in Furtwangen das Uhren-museum und nicht eines der vielen anderen angeschriebenen Häuser besuchten. Was da vor Jahrhunderten von einfachen Bauers-leuten an langen Wintertagen mit primitivem Werkzeug an Präzisionsmechanik geschaffen wurde!

Auf der letzten Wegstrecke wurde es ruhiger und ruhiger. Der eine und andere holte plötzlich in der Nacht zuvor Verpasstes nach. Nach dem Abendessen in Schleitheim rückte Wiezikon und damit der Alltag näher und näher. Es war, als ob man aus einer anderen Welt nach Hause komme, aus einer Welt des Lachens, des Scherzens und der Sorglosigkeit.

Drei Tage, von denen man noch lange in der Erinnerung zehren kann:

Ueli Christen



MÄNNERCHOR EGG

Die Daten der diesjährigen Männerchorunterhaltung sind

SAMSTAG, 9.NOVEMBER und SAMSTAG, 16.NOVEMBER

Das Motto unserer Unterhaltung heisst

"WANDERN LIEBICH FÜR MEIN LEBEN"

PROGRAMM

Teil 1	Vortrag von Wanderliedern durch den Männerchor
Teil 2	Theater "TRAUTES HEIM"
	Volksstück in 5 Akten von Max Drögenmüller
	Mundartbearbeitung Carl Hirrlinger
	gespielt von der Theatergruppe des Männerchors Egg unter der Regie von Alex Kuhn

Liebe Freunde des Männerchors Egg,

Teil 3

wir laden Sie herzlich zu einem ungezwungenen und gemütlichen Abend im Mehrzweckgebäude Egg ein und danken Ihnen im voraus für Ihren Besuch!

Tanz mit dem beliebten Trio "Los campos"



Wiederum organisiert die Schulvorsteher – schaft Egg einen

VORTRAG

über Erziehungsfragen:

DR. ARTHUR BRÜHLMEIER

aus Oberrohrdorf (AG) referiert am Freitag, 22.November 1985, 20 Uhr, im Mehrzweckgebäude Egg über das Thema

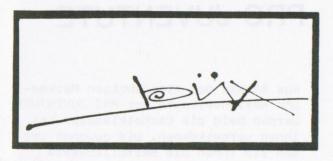
MACHT UND AUTORITÄT IN DER ERZIEHUNG

Dabei kommen Fragen von Führung und Gehorsam, von Autorität und Beziehungspflege, von der Machtproblematik und Konfliktlösung zur Sprache. Welche Werte soll die Erziehung vermitteln? Wie können diese Werte vermittelt werden?

Vielen Schulbürgern ist Arthur Brühlmeier von seinem Vortrag in Münchwilen im vergangenen Januar bekannt als faszinierender Redner, der die seltene Gabe hat, als Wissenschafter so lebensnah und unkompliziert zu sprechen, dass ihn jedermann versteht. Das Gehörte kann sozusagen "am nächsten Tag ausprobiert werden".

Arthur Brühlmeier ist Vater von fünf Kindern. Vor seinem Studium unterrichtete er 17 Jahre lang an einer Gesamtschule (1.-8.Klasse). Erziehungsprobleme kennt er somit bestens aus eigenem Erleben. Heute ist er Lehrer für Pädagogik und Psychologie am Lehrerseminar St.Michael in Zug. Als bekannter Pestalozziforscher hat er eine dreibändige Pestalozzi-Ausgabe herausgegeben.

Jedermann ist herzlich zu diesem Vortrag eingeladen!



"BÜX"

Nach einer – in jeder Hinsicht – erfolgreichen ersten Saison präsentiert die "büx" bereits

ihr zweites Programm. Ein vielseitiges Angebot, das wohl für jeden Geschmack etwas bietet, verspricht eine ganz starke Saison. Nicht weniger als elf Veranstaltungen sind – trotz Sirnacher Operettenpause – geplant, darunter einige echte Leckerbissen!

Bereits gehören die ersten Veranstaltungen der Vergangenheit an: ein Rock-Konzert in Eschlikon, ein Clown-Abend mit Azimuth und Trémouillé aus Paris in Sirnach, die Sängerin "La Lupa" und das Theater "Sgaramusch" mit dem Stück "Anet de Grenze", beide ebenfalls in Sirnach.

Als nächstes ist nun eine ausgezeichnete Inszenierung des Vorstadttheaters Frauenfeld zu sehen: "Schmutzige Hände" von Jean-Paul Sartre am 30.November in der "Grünau" in Sirnach.

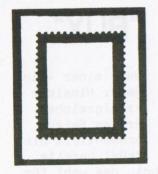
- Wer kennt Maria Häne nicht?! Im Singsaal des Oberstufenschulhauses "Bächelacker" in Eschlikon wird sie am 18.Januar 1986 ein hoffentlich zahlreiches Publikum mit dem Liederzyklus "Heiteres Herbarium" nach Gedichten von K.H.Waggerl erfreuen.

- "Schwindelfreiheit" verspricht der St.Galler Kabarettist Joachim Rittmeyer am 7.Februar 1986 im Mehrzweckgebäude Egg.

Nach der Sirnacher Operettenpause steht nochmals ein Theaterstück auf dem Programm: Am 26.April 1986 führt das Theater "Cabolo" zwei Einakter des bekannten irischen Autors Sean O'Casey auf, der einmal sagte: "Das Lachen ist eine fröhliche Erklärung des Menschen, dass das Leben lebenswert ist." – Noch ein Geheimnis ist die Saison-Schlussveranstaltung im Mai.

Die Aktiven der "büx" hoffen, dass sich möglichst viele vom Programm angesprochen fühlen. Ein breitgefächertes Angebot aus der "büx", das allen etwas bietet, ist ein wichtiges Ziel dieses Kulturvereins.

Ruth Rechsteiner



PRO JUVENTUTE

Aus Anlass des diesjährigen Markenund Kartenverkaufs der PRO JUVENTUTE werden bald die Sechstklässler bei Ihnen vorbeikommen. Wie gewohnt werden sie Ihnen die Bestellkuverts bringen und diese nach einigen Tagen wieder abholen.

Probleme gibt es bei dieser Aktion am ehesten, wenn Sie am Abholtag nicht zu Hause sind. Hier ein paar Tips, damit Sie trotzdem zu Ihrer Sache kommen:

- Sie legen das Kuvert an den Hauseingang.
- Sie geben das Kuvert einem Nachbarn zur Weiterleitung.
- Sie vereinbaren mit den Kindern einen Ihnen passenden Abboltermin.
- Sie geben das Kuvert irgend einem Schulkind mit, das es mir in die Schule bringen kann.
- Sie setzen sich mit mir in Verbindung.

Selbstverständlich bedienen wir Sie auch gern, wenn Sie nur am Wochenende zu Hause sind.

Ueberprüfen Sie bitte den Kuvertinhalt nach der Ablieferung auf seine Richtigkeit; Einfüllfehler sind zwar äusserst selten, können aber immer wieder einmal vorkommen. Sollte etwas nicht stimmen, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung (Tel. 26 18 80).

Obwohl wir nur unbeschädigte Marken einfüllen, sollten Briefmarkensammler allfällige Sonderwünsche auf dem Kuvert vermerken.

Der Aufwärtstrend der Verkaufszahlen ist ungebrochen und bewegte sich letztes Jahr mit einer Steigerung um volle 21 % in Rekordhöhe. Der Erlös betrug letztes Jahr Fr. 3589.90 . Hoffentlich geht es so weiter, denn der PRO JUVENTUTE-Gewinn kommt ja auch der Jugend unserer Region zugute!

Ruedi Isler



RABELIECHTLI - UMZUG

Auch dieses Jahr organisieren der Club junger Familien, der Dorfverein Wiezikon und die Schulgemeinde Egg einen Räbeliechtli-Umzug für die Jugend. Er findet am Mittwoch, den 6.November statt. Der Anlass sei Ihrer Aufmerksamkeit herzlich empfohlen; die Kinder freuen sich immer, wenn die Erwachsenen ihnen Beachtung schenken!

Gruppe Horben

Besammlung 17.50 Uhr bei der Käserei Riethof Abmarsch 18.00 Uhr Route: Hurnen – Mösli – Mehrzweckgebäude

Gruppe Wiezikon

Besammlung 17.50 Uhr auf dem Dorfplatz

Abmarsch 18.00 Uhr Route: Sunstar - Dorfstrasse - Schmiede -

Käserei Horben – Mehrzweckgebäude

Am Ziel gibt es für alle heisse Würstli, Brot und Tee!



GRATULATIONEN

Unter diesem Signet möchte ich Raum schaffen für Gratulationen. Kennen Sie jemanden in unseren Gemeinden, der bald einen "runden" Geburtstag (von einem gewissen Alter an) oder ein anderes wichtiges Ereignis feiern kann?

Einer gewissen Gefahr bin ich mir bewusst: Es könnte jemand vergessen gehen, denn nur wer gemeldet wird, kann auch ver-öffentlicht werden. Die Sache funktioniert also nur mit Ihrer Mitarbeit. Halten Sie sich bitte an das Redaktionsschlussdatum, das jedesmal im Impressum steht. Normalerweise erscheinen die EGGER NACHRICHTEN im März, Juli und November.



ZUSCHRIFTEN

Holland Landing (Canada) 7.Juli 1985

Geehrter Herr Isler!

Für die Zustellung der Egger Nachrichten herzlichen Dank. Tatsächlich wecken sie alte Erinnerungen auf, hauptsächlich mit der letzten Ausgabe

und mit dem ausgezeichneten Bericht über die Mooswanger Weiher. In unseren Jugendjahren haben wir da Versuche gemacht, heimlich ein paar Fische zu fangen, meistens ohne Erfolg. Im Winter wurde auch manchmal auf den zugefrorenen Weihern Schlittschuh gelaufen. Und dann im Jahre 1946 arbeitete ich sogar noch selber ein paar Wochen im Torffeld grad kurz vor der Einstellung der Betriebe.

Seit meiner Wegreise von Wiezikon im Jahre 1952 ist meine Verbindung mit der alten Heimat aufrecht erhalten durch spärlichen Briefwechsel mit meinem Schulkollegen und Nachbarn Paul Schoch im Reutebach. Und wenn Sie erlauben, Herr Isler, einen kleinen Vorschlag tät ich gern machen: Ein Bericht in den Egger Nachrichten über den Reutebach wäre doch ein Superthema, ist das doch einer der ältesten Höfe in der Gegend, wie ich mich erinnern kann aus der Heimatkunde.

Nun nochmals besten Dank "and Good Luck". Mit vielen Grüssen verhleiht

Fritz Mühlheim

Bereits haben die EGGER NACHRICHTEN also den Sprung über den "grossen Teich" geschafft, wie dieser Leserbrief zeigt. Erfreulich ist nicht nur die Zuschrift an sich, sondern auch, dass sie einen Tip für einen Beitrag enthält. Für solche Hinweise bin ich immer dankbar, auch wenn sie, wie in diesem Fall der Reutebach, bereits auf meinem "Wunschzettel" figurieren. Als Lehrer freut mich natürlich auch, dass sich jemand noch nach Jahrzehnten an den Heimatkundeunterricht erinnern kann! R.I.

Die zweite Zuschrift ist eine Reaktion auf die Orientierungsversammlung der Ortsgemeinde Horben vom 3.Oktober 1985 über den Stand der Bauzonenplanung. Margrit Waldispühl aus Hurnen hat einige Gedanken schriftlich niedergelegt zum Thema

WARUM WIR ALS LANDBESITZER UNSERE WIESE NICHT ZUM ÜBERBAUEN FREIGEBEN

Zum Glück scheint sich der Gedanke, die Schönheit der Natur und auch das Dorfbild zu erhalten und nur dort neu zu bauen, wo man schon angefangen hat, durchgesetzt zu haben.

Der Ausblick von unserer Wiese ist wunderbar: Gegen Vogelsang mit seinen roten Ziegeldächern, links davon die Martinskapelle dahinter die ineinanderlaufenden Hügel; den höchsten krönt die stolze Iddaburg! Dass sich viele Menschenherzen daran erfreuen, zeigen uns die stehenbleibenden auswärtigen Spaziergänger.

Unsere Wiese ist gutes Kulturland. Mit ihr bleibt uns auch eine vielfältige Tierwelt erhalten. Weil wir Platz haben, findet ein Igel sein Winterplätzchen unter einem grossen, unberührten Grasbusch. Unter herumliegenden Wurzeln fühlen sich Frösche, Kröten und Blindschleichen wohl. Wie der Igel unterstützen uns auch diese Tiere durch ihre Nahrungsbedürfnisse im Kampfe gegen die "vielfrässigen" Tauschnecken. Unzählige Käfer und Wanzen, zum Teil sehr farbenfrohe, fressen Läuse und anderes "Ungeziefer", das uns Menschen in den Kulturen schadet. Libellen, grosse wie kleine, schweben durch die Luft. Dieses Jahr hat uns unter anderen Schmetterlingen wie Pfauenauge und Kleiner Fuchs sogar ein Admiral viel Freude bereitet. Würde wohl das prachtvolle Distelfinkenpärchen in Ruhe Sonnenblumenkerne knabbern, wenn rundherum Menschenbetrieb herrschte?

Weil wir in unserem Garten wohnen und arbeiten, können wir beobachten, miterleben, wie der Igel hustend erwacht in den wärmeren Frühlingstagen, wie er unter dem Gras hervorschlüpft, um sich zu wärmen.

Der grosse Garten gibt uns Gelegenheit, vielerlei Pflanzen zu setzen, die ja wiederum den Tieren Nahrung geben. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie "eingleisig" man wird in einem Wohnblock. Wie schnell wird man abgestumpft, wenn der Weg zum Einkaufen einer Hauptstrasse entlangführt! An diese Menschen in

überbauten Gebieten müssen wir denken, ihnen unser Grün erhalten, ihnen dankbar sein, dass sie es aushalten, dort zu wohnen.

Der Traum von einem eigenen Haus geht ohnehin nur für einen kleinen Teil der Menschen in Erfüllung. Zudem ist die Erfüllung dieses "Traumes" mit vielerlei Problemen belastet und oft gar eine Flucht nach vorne. Wir dürfen uns nicht einfach zufrieden geben mit dem Gedanken: "Viele andere haben ja auch ein Haus."

Dank unserem Garten – mit der Wiese als notwendige Ruhezone – konnten wir in unserer "nebenamtlichen" Tätigkeit schon in vielen Menschen die Freude an der Natur wieder wecken. Sie gehen wieder mit offeneren Augen durch die Welt.

Schlussendlich sind es ja diese täglichen, grossartigen "Kleinigkeiten", die unserem Seelenleben Nahrung geben und zum grossen Teil unser Leben erst lebenswert machen!

Margrit Waldispühl